

# MADONNA

Präsentation von Siebdrucken Gerd Winners  
im Zisterziensermuseum Kloster Walkenried  
2007

## Marienfrömmigkeit der Zisterzienser



Initiale als Beispiel des engen Zueinander  
v. Christus- u. Marienfrömmigkeit

Die Zisterzienser bemühten sich um eine Spiritualität, die die Regel Benedikts möglichst buchstabengetreu umzusetzen suchte. Darin lassen sich vier Hauptthemen unterscheiden: „ein *anthropologischer*, ein *monastischer* oder asketischer, ein *theologischer* oder christologischer Aspekt und der *Aspekt der Gotteserfahrung* oder der Vollkommenheit des geistlichen Lebens.“<sup>1</sup>

Von daher stand an erster Stelle das Gebet – immer verstanden als gemeinsames *Chorgebet*, dem nichts vorzuziehen ist. Durch dessen Kürzung wurde für die *geistliche Lesung* und Betrachtung (*lectio divina*) mehr Zeit gewonnen und zusammen mit der *Handarbeit* ein ausgewogeneres Verhältnis erreicht. Die Lesung solle die Seele zu Gott führen und zugleich für die Kontemplation öffnen. Frauen und Männer des Ordens wurden demzufolge geradezu biblisch durch-

tränkt, wovon das zisterziensische Schrifttum in seiner biblischen Grundlegung deutliches Zeugnis gibt. Die Theologie des Bernhard v. Clairvaux, des großen Inspirators, war eine, die aus dem Gebet und der Betrachtung, aus Askese und Selbstentäußerung kommend den Weg zur mystischen Gottesschau leitet. Tief in dieser Theologie verwurzelt ist auch seine christologisch gegründete Marienverehrung<sup>2</sup>. Bernhard „sieht auch hier vor allem die Stellung Mariens im Heilswerk Christi und in seiner Menschwerdung. Durch Maria ist Christus in die Welt gekommen, und deshalb ist sie als seine Mutter ganz eng mit ihrem Sohn und dessen Erlösungswerk verbunden, deshalb aber kann der Mensch durch sie zu Christus gelangen.“<sup>3</sup> „Sie ist Mittlerin zwischen Gott und Mensch als Mutter Christi und ist damit auch Mutter der Kirche. So wird sie zur ‚Fürsprecherin‘, ‚Advocata‘ und ‚Mediatrice‘ für die einzelnen Gläubigen. Darauf stützt sich die Verehrung Marias als Patronin des Ordens unter der Bezeichnung ‚Königin des Himmel und der Erde‘“<sup>4</sup> (sh. Titel der Ausstellung).

Die wachsende Verehrung Mariens fand ihren Niederschlag in der Zisterzienserkirche: 1152 wurde die Kommemoratio der seligsten Jungfrau beim Chorgebet eingeführt; seit 1194 gab es zu Ehren der Muttergottes eine tägliche Konventmesse, wie auch durch das Generalkapitel im selben Jahr ein kleines Officium (Tagzeitengebet) zu Ehren Mariens üblich wurde. Der Hymnus „Salve Regina“, bis heute Abschlussgesang des Vespergebetes, geht zwar auf frühere Zeiten zurück, seine Verbreitung allerdings verdankt er Bernhard v. Clairvaux und dem Zisterzienserpapst Eugen III.. Seit 1218 wird er in jeder Zisterziensergemeinschaft feierlich gesungen.

Während in der strengen Anfangszeit Skulpturen wie überhaupt jegliche figurativen Bilder mit Ausnahme von bemalten Kruzifixen in den Ordenskirchen („Oratorien“) verboten waren, suchte sich die Marienfrömmigkeit parallel zur Liturgie auch für das Bild im Verlauf des Mittelalters ihren Ort über das Kirchenportal (vgl. Riddagshausen<sup>5</sup>), die Kirchenfenster (vgl. Amelungsborn<sup>6</sup>) und das Preysbyterium (vgl. Maulbronn<sup>7</sup>) bis hinein ins Kircheninnere.

<sup>1</sup> Die Zisterzienser, v. J.Sydow/ E.Mikkers/ Ann-Barb Hertkorn, Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt, 2. Aufl. 1991, S. 144

<sup>2</sup> Seine innige Marienverehrung beginnt mit einer erlebten Vision im väterlichen Haus zu Chatillon-sur-Seine. Sh. Norbert Mussbacher: Die Marienverehrung der Cistercienser, in: Ambrosius Schneider (Hrsg.), Die Cistercienser. Geschichte - Geist - Kunst, Köln 1974, S. 166

<sup>3</sup> Die Zisterzienser, 1991 a.a.O., S. 61

<sup>4</sup> Ebd., S. 147

<sup>5</sup> Um 1216-1275: Portalfigur über dem Eingang wie an Kathedralen

<sup>6</sup> Amelungsborn 1330/40 :Chorfenster mit Christus- und Marienleben

<sup>7</sup> Maulbronn, 1.Drittel 14. Jh.

## **DIE BILDER**

In dieser Ausstellung präsentiert Ihnen das Zisterzienser- Museum Kloster Walkenried

Variationen eines Motivs:

Maria – Mutter Gottes als Königin mit dem Jesuskind.

Gerd Winner breitet vor uns einem umfangreichen Zyklus von Bildern aus.

Sie entstanden vor dem Hintergrund seiner Beschäftigung mit der Lauretanischen Litanei, einem der ganz alten Mariengebete unserer westlichen Christenheit.

Winner bevorzugt dabei die alte Sprache der Anrufungen aus dem Lateinischen. Ausgangspunkt seiner Arbeit waren Fotos von herausragenden Marienskulpturen des 14. Jahrhunderts im Lothringischen Raum. Mittels der Siebdrucktechnik entstanden daraus Überblendungen verschiedener Motivansichten oder gar das Ineinanderfließen verschiedener Figuren zu einer neuen mehrschichtigen. Alle Bilder sind vielschichtig. „Dieses Bild vom Bild vom Bild vom Bild vom Bild...“, dieses platonische Urbild, das bei Gott liegt, ist ständig das, was hinter meinen Bildern eigentlich evident wird“, äußerte Winner in einem Gespräch<sup>8</sup> über seine Arbeit. Es ist ihm in diesem Arbeitsverfahren sogar möglich, inhaltlich gedankliche Erweiterungen einzublenden: das Kreuz etwa schimmert an mancher Stelle hintergründig durch. Es mag erinnern an das Ja Mariens, das sie zu Gottes Willen in letzter Konsequenz gesprochen hat, oder auch an den unbeirrbaren Heilswillen Gottes, der schon in diesem unscheinbaren Anfang der Geburt des Kindes aufleuchtet.

Gerd Winner geht es in all seinen Werken nie um Illustration, etwa hier um eine erneute Abbildung der ansprechenden Marienfiguren, nein, er schafft jeweils neue Ansichten, die dabei gleichzeitig so etwas wie die Abbildung seines kreativen Umformungsprozesses vor dem Hintergrund der geistigen Beschäftigung mit den Anrufungen der Lauretanischen Litanei sind. Alle Bilder sind also auch Dokument eines zeitlichen Vorgangs, „eingefroren“ in jeweils ein einzelnes Bild. In eigenen Worten formuliert Gerd Winner: „Für mich gibt es hinter den Bildern immer eine zweite Wirklichkeit, eine zweite Realität, die natürlich spirituell ist.“

## **DIE BEGEGNUNG**

Lieber Besucher, liebe Besucherin, verweilen Sie also ein wenig.

Nehmen Sie sich Zeit.

Tauchen Sie ein in die Spiritualität dieses Ortes.

INCARNATIO – Fleischwerdung – Menschwerdung.

Gottesbegegnung in Jesus Christus,  
ermöglicht durch menschliche Beteiligung im Ja-Wort Mariens,  
Rück-Besinnung auf den Anbeginn unserer Heilsgeschichte,  
Ausblick auf die Wiederkunft Christi.

Durch Betrachtung der Bilder und Meditation der Aussagen  
des christlichen Glaubens, der hier gelebt wurde

ist Gelegenheit, umzuschalten von

schneller Informationsaufnahme zu

langsamer, nachhaltiger innerlicher Aneignung.

Es ist die uralte und doch immer unfassbar neue Zusage:

Gott kommt zu - Dir,

Gott wird Mensch für - Dich,

Gott will Wohnung nehmen - in Dir.

Du bist geliebt, so wie Du bist.

Gott will durch Dich zur Welt kommen,

will Mensch werden für die Menschen von heute.

Taize – Gesänge etwa schwingen uns ein im Wiederholen eines immer gleichen Verses:

---

<sup>8</sup> Unveröffentlichtes Interview über die Ausstellung „Urbane Strukturen“ mit Pastor Ulrich Schmalstieg am 11. und 16.10.2007 in Liebenburg

Magnificat, magnificat, magnificat anima mea dominum,  
Magnificat, magnificat, magnificat anima mea.

*(Meine Seele preist den Herrn...)*

Auch das Rosenkranzgebet in der katholischen Kirche mit seinem immer gleichen Gebetstext schaltet unseren Geist um von Information auf Meditation, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Betrachtung von Geschehnissen im Leben Jesu, die Marias Leben verwandelt haben und auch unser Leben verwandeln können, ja wollen.

Ähnlich versteht Gerd Winner auch seine Bilder:

Sie wollen die Aufmerksamkeit nicht fesseln,

sie rufen in ihren verschiedenen Färbungen Stimmungen wach, die mit den archaischen biblischen Bildern der Anrufungen aus der Litanei zusammenklingen. Als Betrachter sind sie eingeladen, umzuschalten *von der Information zu Imagination*.

Einmal scheint die Gestalt Mariens von innen zu leuchten, dann wieder ist sie ganz durchlichtet vom Rot der Liebe; einmal scheint warmes Abendlicht durch farbiges Kathedralenglas auf die Figur zu fallen, ein andermal strahlt das Gewand in frischen Farben, als wollten sie die Lebensenergie Ihrer Trägerin unterstreichen, oder einfach das Ja zu allem Leben betonen, das in Jesu Kommen, wie wir glauben, unüberbietbar gesprochen ist.

Bilder sollten nicht Gegenstand der Verehrung werden. Dies blieb den Zisterziensern bei ihrer ursprünglichen Distanz zu Ihnen immer wichtig. Immer dienen Sie primär der Vergegenwärtigung des Zieles unseres geistlichen Mühens, also des Absoluten, insbesondere beim Gebet, ob wir nun als Einzelne oder als Gemeinschaft zugegen sind. Sogar Altar, Ambo, Tabernakel und Kreuz sind in diesem Sinne Bilder, in denen sich die Präsenz Gottes mit bestimmten assoziativen Inhalten ausdrückt.

## **DIE LAURETANISCHE LITANEI<sup>9</sup>**

Litanei heißt in der christlichen Liturgie ein Wechselgebet oder – gesang, bei dem die Anrufungen des Vorbeters mit einer gleich bleibenden Bittformel (etwa: erhöre uns, erbarme dich, bitte für uns) beantwortet werden. Sie geht zurück auf die ostkirchlichen Ektenien und das Kyrie eleison. In der römischen Liturgie wurde die ursprüngliche Anrufung Jesu Christi (Herr, befreie uns, wir bitten dich, erhöre uns) auch mit Anrufungen der Heiligen verbunden (Allerheiligen - Litanei). Im kirchlichen Stundengebet (Tagzeitengebet) werden in den Laudes und der Vesper die täglichen Fürbitten ebenfalls in der Form einer (kurzen) Litanei gesprochen. Im Hochmittelalter kam es zur Ausbildung zahlreicher neuer Litaneien u. a. der sogenannten Lauretanischen. Dieses Gebet mit Ehrenbezeichnungen Mariens, 1531 im italienischen Wallfahrtsort Loreto erstmalig bezeugt, geht auf eine um 1200 in Paris erstmalig bezeugte frühmittelalterliche Reim-Litanei zurück, die von dem ostkirchlichen Hymnus Akathistos beeinflusst ist (Meerßemann). Sie kann als poetischster Prosatext der katholischen Liturgie angesehen werden.<sup>10</sup>

In der allgemeinsprachlichen Verwendung des Wortes LITANEI mischt sich eine negative Konnotation mit in die Bedeutung, die möglicherweise Spiegel von Erfahrungen im ungeübten Beten ist: Litanei wird dann verstanden als „immer wieder vorgebrachte Mahnung /Klage“ oder gar „eintöniges Gerede; langatmige Aufzählung“. Dabei machen Beter auch die gegenteilige Erfahrung, dass gerade dieses Beten, im Wachrufen von Symbolen und archaischen Bildern, sie öffnet für eigene Gedanken und die Gefahr vermeidet, dass die Aufmerksamkeit des Beters sich an vorgefertigten Formulierungen stößt und hängen bleibt. Manchem Beter kann auch die Anrufung „..., bete mit uns“ anstelle von „..., bitte für uns“ eine Hilfe sein.

Obschon im Beten der evangelischen Christen beinahe außer Gebrauch gekommen, ist die Litanei doch in ihrem Gebetsschatz erhalten geblieben. Denn schon in den ersten Jahrzehnten nach der Reformation zeigte sich in Deutschland wie in England, dass man die „große Litanei“ der alten Kirche (allerdings unter Verzicht auf die Anrufungen der Heiligen) nicht entbehren wollte. Martin Luther

<sup>9</sup> 1587 durch Sixtus V. approbiert. Art. „Litanei“ u. „Lauretanische L.“ in: Brockhaus – Die Enzyklopädie, Bde. 6 u. 13, 20. überarb. u. akt. Aufl. 1998

<sup>10</sup> von H. Bremond (Paris 1936)

gestaltete daher 1529 die Allerheiligen-L. in eine heiligenlose Litanei um (E.G v. 1993, Nr. 192), die Bestandteil der lutherischen Agenden blieb. Die reformierten Kirchen allerdings lehnen sie ab.

### **EINIGE DER ANRUFUNGEN<sup>11</sup>**

Hl. Gottes Gebärerin (*sancta dei genetrix*)

Mutter der göttlichen Gnaden (*mater divinae gratiae*)

Allerreinste Mutter (*mater purissima*)

Ungeschwächte Mutter (*mater inviolata*)

Unbefleckte Mutter (*mater intemerata*, v.: nicht nachlässig behandelt u. daher verunehrt)

Mutter des Schöpfers (*mater creatoris*)

Mächtige Jungfrau (*virgo potens*)

Sitz der Weisheit (*sedes sapientiae*)

Ursache unserer Fröhlichkeit (*causa nostrae laetitiae*)

Geistliches Gefäß (*vas spirituale*)

Geistliche Rose (*rosa mystica*)

Turm Davids (*turris davidica*)

Elfenbeinerner Turm (*turris eburnea*)

Güldenes Haus (*domus aurea*)

Arche des Bundes (*foederis arca*)

Pforte des Himmels (*ianua coeli*)

Morgenstern (*stela matutina*)

Königin der Engel (*regina angelorum*)

Königin der Propheten (*regina prophetarum*)

Königin der Apostel (*regina apostolorum*)

Königin der Martyrer (*regina martyrum*)

© Herausgeber:

**Künstlerseelsorge im Bistum Hildesheim**

Pastor Ulrich Schmalstieg in Zusammenarbeit mit dem Künstler Gerd Winner/ Liebenburg  
Goslar - Dezember 2007

---

<sup>11</sup> Nach: Hildesheimer Gesangbuch von 1776. Dort erscheint sie als „Litanei Unserer Lieben Frauen von Loretto“, S. 153 und als „Litanie Beatae Mariae Virginis“, S. 155, im kath. Gesangbuch GOTTESLOB Nr. 769